



1

Die Bronzezeit im Kanton Solothurn

Stefan Schreyer

Über vierzig bronzezeitliche Siedlungsplätze sind im Kanton Solothurn bekannt. Ein neues, prägendes Element des Siedlungsbildes sind die Höhensiedlungen im Jura. Bronzezeitliche Bestattungen sind dagegen nur sechs bekannt. Mehr als ein Viertel der bisher im Kanton gefundenen Bronzefunde stammt aus Gewässern. Sie werden als Opfergaben für die Götter gedeutet. Besondere Fundstellen sind auch die Höhlen und Abris, von denen es einige gibt im Solothurner Jura.

Abb. 1
Die Höhensiedlung auf der Balmfluh in Balm bei Günsberg wird auf der einen Seite durch eine senkrechte Felswand, auf der anderen Seite durch einen steilen Hang geschützt.

L'insediamento d'altura sul Balmfluh a Balm bei Günsberg è protetto su di un fianco da una parete rocciosa verticale e dall'altro da un ripido pendio.

Höhensiedlungen – Weitsicht und Schutz

Während der Bronzezeit gab es im Solothurner Jura sehr viele sog. Höhensiedlungen, wie auf der Balmfluh bei Günsberg, auf der Holzfluh bei Balsthal, auf der Lehnfluh und der Ravellenfluh bei Oensingen, auf dem Frohburgfelsen bei Trimbach, auf dem Born oberhalb der Enge bei Olten und auf der Portifluh zwischen Nunningen und Zullwil, um nur einige zu nennen. Nach Ausweis der Keramikfunde waren alle diese Höhensiedlungen – mit grösseren und kleineren zeitlichen Lücken – etwa gleichzeitig von der Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit bewohnt. Durch ihre Lage auf schwer zugänglichen Felsrücken waren sie auf natürliche Weise geschützt. Da sie oft wichtige Taleingänge überragten, eigneten sie sich hervorragend als Beobachtungs- oder Kontrollposten der vorbeiführenden Handelswege. Dass man in kriegerischen Zeiten auf einer Höhensiedlung auch Schutz suchte, ist anzunehmen, aber schwer zu beweisen.

Landsiedlungen – Schmieden und Töpfern

Eine seit Längerem bekannte, für die Solothurner Archäologie sehr wichtige Siedlung ist Wisen-Moosfeld. Sie wurde 1960 neben einer geheimen Baustelle der Schweizer Armee entdeckt und konnte – mitten im Kalten Krieg – nur unter strengsten Geheimhaltungsbedingungen archäologisch untersucht werden. Die Pfostenlöcher und Steinlagen von Wisen-Moosfeld sind nach wie vor die einzigen dokumentierten Reste bronzezeitlicher Häuser im Kanton. Die Fundstelle lieferte ausserdem den Nachweis einer Bronzeschmiede: Unter dem reichhaltigen mittelbronzezeitlichen Fundmaterial befanden sich das Bruchstück einer Gussform aus Sandstein und mehrere Gussreste aus Bronze sowie eine fertige Bronzenadel. Eine weitere Landsiedlung wurde 2014 in Stüsslingen an der Hauptstrasse entdeckt. Die gut erhaltene Keramik datiert in die frühe Mittelbronzezeit (um 1500 v.Chr.), ein Zeitabschnitt, der relativ schlecht dokumentiert ist in der Schweiz.

Abb. 2
Die Balmfluh ist ein markanter Höhenzug oberhalb der Gemeinde Balm bei Günsberg.

La Balmfluh è un'impressionante sporgenza rocciosa che sovrasta il comune di Balm bei Günsberg.

Abb. 3
Verzierte Grob- und Feinkeramik aus Stüsslingen-Hauptstrasse. Frühe Mittelbronzezeit.

Ceramica grossolana e fine decorata rinvenuta a Stüsslingen-Hauptstrasse. Inizi del Bronzo medio.

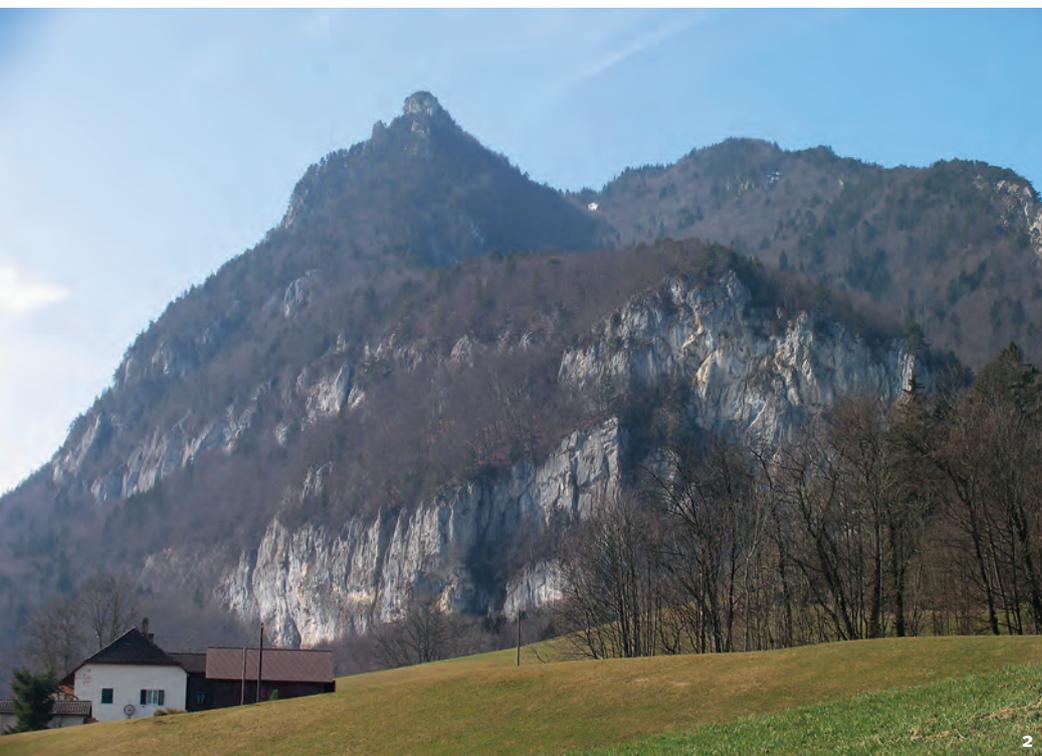


Abb. 4
Spätbronzezeitliches Dorf auf der Insel im Inkwilensee bei Bolken. Das knapp 50 cm lange Schwert aus Tannenholz wurde 2007 bei einer Tauchaktion gefunden.

Villaggio del Bronzo finale sull'isola nel lago di Inkwil presso Bolken. La spada di quasi 50 cm di lunghezza in legno di abete è stata trovata nel 2007 durante un'immersione programmata.



4

Ein Dorf im See

An einmaliger Lage befindet sich die kleine Siedlung auf der Insel im Inkwilensee. Mitten durch die Insel verläuft zudem die Grenze zwischen den Kantonen Solothurn und Bern. Zusammen mit den Pfahlbauten am Burgäschisee gehört die Insel zur internationalen und seriellen Unesco-Welterbestätte «Prähistorische Pfahlbauten rund um die Alpen». Erste Ausgrabungen erfolgten kurz nach der Entdeckung der ersten Pfahlbauten am Zürichsee 1854. Auch danach gab es immer wieder kleinere Untersuchungen, aber keine grossen Grabungen. Festgestellt wurden Eichenpfähle sowie ein Holzrost aus quer aufeinanderliegenden Tannenhölzern. Unklar ist, ob diese Hölzer aus der Bronzezeit stammen oder zu einer noch älteren Siedlung aus der Jungsteinzeit gehören, von der ebenfalls Funde vorliegen. Die bronzezeitlichen Funde deuten jedenfalls auf zwei zeitlich aufeinanderfolgende Dörfer in der Spätbronzezeit, eines um 1050 v.Chr., das andere um 950 v.Chr. Ein einmaliger Fund ist ein knapp 50 cm langes Holzschwert. War es vielleicht ein Spielzeug- oder ein Übungsschwert für Kinder?

Höhlen und Abris

Eine Besonderheit im Solothurnischen sind Funde aus Höhlen und Abris, wie die Fundstellen unter vorspringenden Felsdächern am Fusse von Felswänden genannt werden. Solche Funde kamen zum Beispiel unter der Balmfluh in Balm bei Günsberg, im Müllloch bei Starrkirch-Wil und in der Stiegenlos bei Rüttenen zum Vorschein. Ihre Deutung ist ungewiss. Die verzierte Tonscheibe aus Rüttenen etwa wird als Hinweis für die Nutzung der Höhle als Kultort gewertet.

Und wo sind die Gräber?

Bis heute wurden nur sechs bronzezeitliche Gräber im Kanton Solothurn gefunden. Die ältesten stammen aus der Mittelbronzezeit, um 1500 v.Chr. Aus einem Grab in Boningen oder Rickenbach, die genaue Fundortangabe ist leider nicht mehr bekannt, stammt ein Schwert, das dem Toten als Statussymbol mit ins Grab gegeben wurde. Das Körpergrab war mit Granitsteinen eingefasst; wahrscheinlich war das Grab ursprünglich – wie



5

Abb. 5
Verzierte Tonscheibe aus Rüttenen-Stiegenlos.

Disco di argilla decorato da Rüttenen-Stiegenlos.

Abb. 6
Tordierte Armringe und
Gewandnadeln aus einem Grab in
Grenchen-Bodenrain. 12. Jh. v.Chr.

*Bracciali ritorti e spilloni per abiti da
una tomba di Grenchen-Bodenrain.
XII sec. a.C.*

Abb. 7
Weihefunde aus der Dünnern. Die
Dolchklinge und das Schwert kamen
in Olten, die Lanzenspitze in Wangen
bei Olten aus dem Fluss.

*Ritrovamenti votivi dal fiume Dünnern.
La lama di pugnale e la spada sono
state trovate a Olten, la punta di
lancia vicino a Wangen bei Olten.*

Abb. 8
Der Depotfund von Grenchen-
Hinzihöfli umfasst vier
Randleistenbeile, ein Randleisten-
beilfragment, vier Knopfsicheln und
ein Schwertfragment. Um 1450 v.Chr.

*Il ripostiglio di oggetti di bronzo
rinvenuti a Grenchen-Hinzihöfli
comprende quattro asce a margina-
rialzati intiere, un frammento di
questo tipo di ascia, quattro falci a
bottone e un frammento di spada.
Verso il 1450 a.C.*

in dieser Zeit in ganz Europa üblich – mit einem Grabhügel überdeckt.

Ein anderes Grab wurde 1926 im «Heidenstübli», unter einem Felsdach in einer Schlucht in Wangen bei Olten, gefunden. Beim Skelett fanden sich zwei Töpfe als Beigaben, in denen vermutlich Speisen als Wegzehrung für die Reise ins Jenseits mitgegeben wurden.

Zu Beginn der Spätbronzezeit, zwischen dem 14. und dem 12. Jh. v.Chr., erfolgte ein Wechsel von der Körper- zur Brandbestattung, vermutlich als Ausdruck einer tiefgreifenden Veränderung der Jenseitsvorstellung. Die schönsten Funde stammen aus einem Grab in Grenchen-Bodenrain, einem der seltenen Körpergräber dieser Zeit: zwei tordierte Armringe und ein Nadelpaar in der Tradition vom Typ Binningen. Ein Brandschüttungsgrab, bei dem der Leichenbrand in einer körperlangen Grube ausgestreut wurde, kam 1946 bei Bellach zum Vorschein. Urnengräber wurden 1982 in Biberist und 1993 in Rodersdorf ausgegraben.

Weihefunde – Gaben für die Götter

Neben den Grab- und Siedlungsfunden treten ab der Bronzezeit vermehrt Hort- oder Depotfunde auf. Dabei geht es um Gegenstände – Waffen, Werkzeuge und Schmuck – die an markanten Stellen vergraben wurden: bei Quellen,



6

bei einem grossen Felsblock oder in einer Höhle. Sie werden üblicherweise als Materialdepot eines Händlers oder als Opfergabe an eine Gottheit interpretiert. Im Kanton Solothurn sind mehr als ein Viertel aller Bronzefunde entlang von Gewässern gefunden worden, auffallend oft in der Nähe der Mündung der Emme bzw. der Dünnern in die Aare. Da diese Objekte durch ihre Deponierung im Gewässer für immer dem menschlichen Nutzen entzogen wurden, dürfte es sich um Opfergaben an eine Gottheit handeln.

Der grösste Hort wurde 1865 nahe einer Quelle im Hinzihöfli in Grenchen entdeckt. 1873 waren die Bronzeobjekte sogar an der Weltausstellung in Wien zu bewundern. Der Fundort bei einer Quelle, die Ritzspuren auf den Beilen und der Schwertklinge sowie Brandspuren auf den Sicheln weisen auf eine rituelle Zerstörung der Objekte hin. Die Bronzefunde vom Hinzihöfli sind deshalb wohl ebenfalls als Opfergaben zu deuten.



7



8